



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

Am IV. Sonntag nach Pfingsten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



den Schluß machen mit David im 88.  
Pſalm, v. 1. Misericordias Domini in  
eternum cantabo: Die Barmhertzig

keiten des Herrn will ich ewiglich  
ſingen.  
A M E N.



Am vierten  
**Sonntag nach Pfingsten**  
Erste Predig.

Vorsteher sollen der Selindigkeit gegen Un-  
tergebenen sich gebrauchen.

Rogavit eum à terra reducere pusillum. Luc. 5. v. 3.

Er batte ihn ein wenig von Land zu fahren.

696



Als heutige Ewange-  
lium ist klar / und  
deutlich dem Buch-  
staben nach / haltet  
aber in sich vil gro-  
ße Tugend-Lehren /  
und Geheimnussen.  
Ein Geheimnuß  
halten in sich die zwey am Ufer des  
Galiläischen Meers gestandene Schiff /  
ein Geheimnuß die Fischer / ein Ge-  
heimnuß ihre Netz / ein Geheimnuß  
der groſſe Fisch-Fang. Die zwey am  
Ufer gestandene Schiff bedeuten nach  
Auslegung Ambrosii die Kirch Christi /  
und die alte Synagog. In eines aus  
diesen Schiffen / so Petro zugehörig war /  
ist der Herr gestigen / anzudeuten: Er  
werde sich in jener Kirch allein aufhal-  
ten / die von Petro, und dessen Nach-  
folgern regieret wird. Hanc solam  
Ecclesiam navem ascendit Dominus, seynd  
die Wort Ambrosii, in qua Petrus ma-  
gister est Constitutus: In jenes Schiff  
der Kirch allein ist der Herr getret-  
ten / welches Petro, und dessen Nach-  
folgern zu regieren ist übergeben wor-  
den. Durch die Fischer werden ver-

standen die Apostel / und Apostolische  
Prediger / von welchen GOTT selbst  
bey Jeremias am 16. v. 16. geredet hat:  
Ego mittam piscatores multos, & pesca-  
buntur: Sihe / ich will Fischer aus-  
senden / und sie fischen werden. Das  
Netz ist die Lehr Christi / ein Netz ge-  
nannt / und kein Angel / anzudeuten /  
sagt widerum Ambrosius: Wie im Netz  
die Fisch lebendig bleiben / und aus der  
Tiefe in die Höhe gezogen werden /  
mit dem Angel aber getödtet / oder  
wenigst verwundet werden; also auch  
bewahret alle zum ewigen Leben die  
Lehr Christi / und bringt alle aus der  
Tiefe der Sünd in die Höhe der Christ-  
lichen Vollkommenheit. Der groſſe  
Fisch-Fang bedeutet die Menge deren  
Christglaubigen aus allen Völckers-  
schaften / und Geschlechtern / welche  
mit dem Netz der Lehr Christi von  
Heiligen Apostlen seynd glückselig  
gefangen worden / und von ihren  
Nachfolgern annoch gefangen wer-  
den. Lasse alle jetzt angezogene / und  
noch mehr andere Geheimnussen des  
Evangelii ohne weitere Erwegung /  
sondern betrachte allein / daß Christus  
Petrum,



Petrus; nachdem er in dessen Schiff getreten / gebetten habe / ein wenig vom Land zu fahren / dem Text gemäß: Rogavit eum a terra reducere pusillum. Was will dieses Bitten? Ware nicht Christus / wie ein vollmächtiger Herr aller Dingen / also auch dieser schlechten Fischer-Jillen? Hätte er nicht befehlen können: Höre Petre, fahre geschwind mit deinem Schiff vom Land / dann du mußt wissen / daß ich dein Herr bin. So ist es / warum hat dann Christus Petrum gebetten? Rogavit eum: Er batte ihn. Toletus der hochgelehrte Cardinal, und Dionysius der Carthusier / wie Chrysostomus und Theophilaeus geben die Ursach: Sua humanitatis, & mansuetudinis voluit exemplum exhibere omnibus, praesertim maioribus, seynd die Wort Toleti, ut in iis, quae a minoribus impetrare humanitate possunt, vim potestatis suae deponant: Christus hat gebetten / und nicht geschaffet / Petrus wolle das Schiff ein wenig vom Land stossen / uns allen / forderist jenen / die über andere zu gebieten haben / zum Beyspill der Christlichen Milde / und Bescheidenheit / daß sie in jenen Sachen / die sie mit Glimpff und Sanfftmuth von ihren Untergeben erhalten können / die Schärffe ihres Gewalts nicht anwenden. Seye dann dieses auch der Inhalt meiner heutigen Predig: Lehr von Schuldigkeiten eines Christens gegen dem Nächsten / wer über andere zu gebieten hat / muß sich mehr gegen Untergebene gebrauchen der Gelindigkeit / als der Schärffe; das erweise ich.

697 Schon jener Epirische Türcken-Bezwinger / Scanderbegus genant / mit einem Säbel am Arm gezeichnet / nicht ohne Vorbedeutung seiner kriegerrischen Heldenthaten auf die Welt gekommen / wird doch nirgends gelesen / daß ein Königlich Prinz mit Cron und Scepter / oder ein anders Kind mit dem Regiments-Stab gezeichnet / geböhren worden. Wil mehr bezeuget das Buch der Göttlichen Weisheit am 7. v. 6. Unus introitus est omnibus ad vitam, & similis exitus: Alle haben

einen gleichen Eingang in dieses Welt-Weesen / alle auch mit der Zeit einen gleichen Ausgang; der Arme / wie der Reiche; der Herr / wie der Diener; der Obere / wie der Unterthan / alle werden mit Bindlen zum erstenmahl in der Welt empfangen / alle auch zuletzt mit einem Sterb-Rüttel widerum abgefertiget. Die Natur nemlich hat alle gleich gemacht; und / daß dieser Herr / jener Knecht; dieser Oberer / jener Unterthan / ist bloß allein ein Gerathwohl / oder Christlicher zu reden: Eine Anordnung der Göttlichen Vorseichtigkeit / die niemand seinen eigenen Verdiensten kan zuschreiben. Über das seynd alle Kinder eines Himmlischen Vatters / alle erlöset mit einerley Blut des Seeligmachers / alle von der Sünd gereiniget mit einerley Tauf-Wasser / alle essen bey dem Altar von einerley Himmels-Speiß / alle haben den Zuspruch zu einerley Erbtheil. Aus welchem dann erfolget / daß sich niemand für besser halten soll / als andere / sondern einer dem anderen mit gebührender Lieb und Sanfftmuth zu begegnen schuldig seye / dann alle sowohl der Natur / als der Gnad nach / ganz gleich seynd; ja / die über andere zu gebieten haben / müssen dannoch der Christlichen Milde und Bescheidenheit gegen Untergebene sich gebrauchen. Ihr Herrn! schreibt der Apostel zum Ephes. am 6. v. 9. nachdem er die Unterthanen / ihren Herrschaffen mit gutwilligen Gehorsam zu dienen / ermahnet hat: Ihr Herrn / seyet auch eingedenk der Christlichen Milde / und Gutwilligkeit. Remittentes minas, enthaltet euch von übermäßiger Schärffe / und Betrohungen: Scientes, quia eorum, & vestri Dominus est in Caelis, & personarum acceptio non est apud eum: Wißet / sowohl ihrer / als euer Herr ist im Himmel / welcher unter Personnen keinen Unterschied machet. Mancher Bedienter / wie vil er sich immer auch bemühet / seinen Dienst recht zu richten / bekommt von seiner Herrschafft nicht ein gutes Aug / er höret ganze Wochen hindurch kaum einmal seinen Nahmen / will nicht sagen: ein



ein gutes freundliches Wort / sondern nur solche Mahnen / die der unbändige Zorn seiner Herrschafft auf die Zung legt. Wo bleibt aber die Christliche Milde? Wo die so ernstlich von Gott gebottene Lieb / und Bescheidenheit gegen dem / welcher uns sowohl der Natur / als Gnad nach ganz gleich ist / ja der Gnad nach vielleicht besser bey Gott daran ist / als wir? Ferner ist keine Herrschafft so groß / die nicht eine grössere über sich habe / wo nicht auf Erden / wenigst im Himmel. Solchemnach / wie wir von jenen / die über uns herrschen / wollen gehalten werden / also auch müssen wir uns gegen jene verhalten / über welche wir zu gebieten haben: Quoties tibi in mentem venit; schreibt Seneca der weise Römer / Epist. 47. quantum tibi in servum liceat, veniat in mentem, tantum in te Domino tuo licere, & sic cum inferiore agas, sicut superiorem tecum vivere velis: So oft uns einfallt / was uns über Untergebene zugelassen seye / gedенcke man / so vil / als unserem rechtmässigen Herrn zugelassen ist über uns / und verhalte man sich also gegen Unterthanen / wie ein jeglicher selbst verlangt von seiner Obrigkeit gehalten zu werden.

698 Bilde sich auch niemand ein / mit der Schärffe allein alles auszuwürcken / dann es hat das menschliche Gemüth / weiß nicht / was Edles / was Grosses / was Zartes / ja / was Himmlisches an sich / wegen welches es aller unbesscheidenen Gewaltthätigkeit / die mehr tauglich ist / ein unvernünftiges Thier zu bändigen / als einen vernünftigen Geist zu bezwingen / sich widersetzet. Dingen gegen hat die Christliche Gelindigkeit / Milde / Lieb / und Sanftmuth eine verborgene / und gleichsam allmähliche Krafft / mehr dann Eisen-harte Herzen an sich zu ziehen / und nach Belieben umzuwenden / just wie vor Zeiten der Poet gereimet hat: Peragit tranquilla potestas, quod violenta nequit: Was die Gewaltthätigkeit nicht vermag / bringt zu wegen ein linder / und ruhiger Befehl. Eine schöne Figur / oder Vorbedeutung diser Wahr-

R. P. Kellerhaus S. J. Dom. Tom. 1.

heit gibt Moyles, Weyland Führer / und obrister Regent des auserwählten Volcks / im Buch Exodi am 4. mit seinem Geheimnuß-vollen Regimentsstab. Was für ein Stab Moyles? Quid tenes in manu tua, frage ich mit den Worten Gottes / v. 2. Was haltest in deiner Hand? Er antwortet: Virgam, eine Ruthe / oder / wie die Glossa will / einen Hirten-stab / seine Schaaf darmit zu leiten / von Wölfen sich zu schützen / und bald da / bald dort zu seiner Nothwendigkeit sich dessen zu bedienen. Laß sehen aber Moyles, befiehlt Gott / v. 3. Projice eam in terram, wirff disen Stab auf die Erd / projecit & versa est in colubrum, ita ut fugeret Moyles, sagt der heilige Text: Er wirfft den Stab / oder Ruthen von sich auf die Erd / und sie wird in eine Schlang verkehret / also / daß Moyles sich hefftig entsetzet hat / und die Flucht genommen. So gehts noch heut zu Tag allen Herrschaffen / die ihre Untergebene zu scharff halten / und wie Moyles seine Ruth / projecit in terram, verwerffen / verachten / und unter die Fuß bringen wollen. Hier werden dann Untergebene oft wild / und giftig / widersetzen sich / wie wohl unrecht / allem rechtmässigen Befehl / nicht ohne grosser Gefahr der Herrschafft; oder kommts nicht so weit / noch zum öffentlichen Aufstand / wenigst leben dergleichen unterdrückte Unterthanen in immerwährenden Unlust / Verdruß / Widerwillen / Mißtrauen / und wie Schlangen bey sich allzeit Gift kochen / also auch sie einen innerlichen giftigen Haß wider ihre Herrschaffen.

Hier sagt man vielleicht: So soll 699 dann eine Herrschafft ihre Bediente / eine Obrigkeit ihre Unterthanen immerfort / wie Moyles seine Ruthen / auf den Händen herum tragen? So ist es / nicht auf den Händen allein / sondern auch auf den Schultern / und im Herzen. Im Buch Exodi am 28. befiehlt Gott Moyli unter andern Priesterliche Kleydungen des hohen Priesters Aaron auch ein Schulter-Kleyd zu verfertigen / und auf disem Kleyd zwey kostbare

Op

Onyx-



Onyx-Stein zu setzen / in welchen die 12. Nahmen deren 12. Geschlechtern Israels eingestochen waren / 6. in einem / und 6. in dem andern / also / daß Aaron dise Nahmen auf beyden Schultern vor dem HERN tragen muste: Portabitque Aaron nomina eorum coram Domino super utrumque humerum, v. 12. Noch nicht genug / es muste diser hoher Priester auch tragen ein von puren Gold gemachtes Brust-Blat mit 12. Edel-Steinen besetzt / die in 4. Ordnungen abgetheilet / eben jetzt gemeldte Nahmen deren 12. Geschlechtern Israels anzeigten: Portabitque Aaron, sagt widerum der H. Text, v. 29. Nomina filiorum Israël in rationali Judicii super pectus suum, und Aaron soll tragen die Nahmen deren Kindern Israels im Brust-Blat des Urthls auf seiner Brust. Was wollen die Nahmen deren Kindern Israels, super utrumque humerum, auf beyden Schultern des hohen Priesters? Anzudeuten: Alle Obern und Regenten müssen tragen den Last und Beschwärnussen ihrer Unterthanen / und zwar nicht auf den Schultern allein / sondern auch im Herzen: Auf den Schultern / durch Mühe und Arbeit für den Wohlstand der Unterthanen; im Herzen / durch milde reiche Lieb / und Mitleyden. Unterthanen / die von ihren Herrschafften nur auf den Schultern getragen werden / seynd ein Last der Herrschafft; Herrschafften / die ihre Unterthanen nur im Herzen / und nicht auf den Schultern tragen wollen / seynd ein Last denen Unterthanen; Herrschafften / die weder im Herzen / weder auf den Schultern ihre Untergebene tragen wollen / seynd ein Last ihrem Amt und Würde.

700 Aber was halte ich mich auf in bloßen Vorbedeutungen / und duncklen Figuren zu erweisen / wie wenig mit der Schärffe allein werde ausgewürcket. Im dritten Buch deren Königen am 19. will der grosse GOTT seinem getreuen Propheten Elia zeigen seine Macht / und Herzlichkeit. Was geschieht? Es blaset hinein Spiritus gran-

dis & fortis, subvertens montes & contrens petras, ein erschrocklich praulender Wind / der die Berg von Grund heraus hebt / und die Felsen zertrümmert. Soll aber wohl GOTT in diesem Sturm-Wind sich aufhalten? Nein / non in Spiritu Dominus, antwortet die Schrift / v. 11. Der HERR ist nicht in dem Wind. Was noch? Post Spiritum Commotio: Nach dem Sturm-Wind erfolgt eine Bewegung. Willeicht hat sich GOTT in dieser Bewegung aufgehoben? Wiederum nicht: Non in Commotione Dominus: Der HERR ist nicht in der Bewegung. Noch nicht genug: Et post Commotionem ignis, v. 12. Nach der Bewegung praflet das Feuer daher. Willeicht ist GOTT im Feuer? Non in igne Dominus, ist widerum die Antwort: Der HERR ist nicht im Feuer. Wo ist er dann endlich anzutreffen? Post ignem sibilus auræ tenuis: Nach dem Feuer kommt ein sanftes Lüfflein / hier ist endlich der HERR: Wind / Erdbidmen / Feuer-Flammen seynd schrockbare Schachen / und an solchen hat GOTT kein Wohlgefallen / nach diesem sibilus auræ tenuis, ein sanftes Lüfflein / und in diesem erscheinet er. Per hoc ostendens, sagt über diesem Text Theodoretus, quod lenitas, benignitas, & clementia sola est DEO grata, unumquodque autem aliorum attrahit hominum improbitas, anzudeuten: GOTT gefalle allein die Lieblichkeit / Milde / und Gütigkeit / das übrige aber alles / nemlich das strenge Verfahren / und Abstraffung der sündhaften Welt seye ihm zu wider / und müsse er hierzu anderst woher / nemlich von unserer Bosheit gleichsam genöthiget werden. Sehe man allhier / in wem GOTT eigenthullich spüren lasse seine Macht und Herzlichkeit / nicht in strengen Gewalt / sondern in der Milde / und Sanftmuth. Durchlese man auch das Evangelium, durch was Mittel hat Christus unser HERR und Heyland die verstockte Sünder an sich gezogen / und gewonnen? Abulensis über das 3. Capitel Matthæi antwortet: Erat tam dulcis in verbo, & in tota vitæ con-

verla-



versatone, quod ad omnes se haberet, sicut ad filios, neminem contemnens: So liebe reich ware Christus in der Ansprach / und ganzen Lebens Wandel / daß er gegen allen / wie ein liebe reichster Vatter gegen seinen Kinderen sich verhalten / und niemand verachtet hat. Disß ist / was ihme die größten Sünder zugeführet / und alle Herzen verbunden hat.

701 Man muß aber einen Ernst zeigen / und straffen in Untergebenen / was zu straffen ist; Auch ich bin diser Meynung / und damit ich diß als niemand widerspreche / setze ich hinzu mit Chrysostomo, Homil. 11. in Matth. Patientia irrationabilis vitia seminat, negligentiam nutrit, & non solum malos, sed etiam bonos invitat ad malum: Eine unbescheidene Gedult / züchtet Laster / und Saumseeligkeit / sie bestättiget nicht Bosshafft allein in ihrer Bosheit / sondern veranlasset auch Fromme zu gleicher Bosheit. Doch muß die Milde auch ben wohlverdienter Straff Platz finden / ja / den Vorzug haben. Servum Domini, schreibt Paulus unter andern Lehr Stücken zu seinem Timotheo 2. ad Tim. 2. v. 24. non oportet litigare, sed mansuetum esse ad omnes, docibilem, patientem, cum modestia corripientem eos, qui resistunt veritati: Ein Diener Gottes / für welchen wir uns alle ausgeben / muß nicht zanken / noch in zornmüthige Wort ausbrechen / er muß sanftmüthig seyn gegen jedermann / lehrsam / geduldig / und mit gebührender Maaß und Milde jene straffen / die der Wahrheit sich widersetzen. Bey Joanne am 2. ergreiffet Christus die Geißel / jene zu züchtigen / die das Haus seines Vatters mit Rauffen und Verkauffen verunehrten / und aus dem Tempel hinaus zu treiben; erwege man aber recht alle Umstand / wird man finden / daß vil mehr die Gütigkeit / als Strengheit / das Amt eines Zuchtmeisters vertreten habe. Cum fecisset quasi flagellum de funiculis, erzehlet Joannes, v. 15. omnes ejecit de templo, als er gleichsam eine Geißel aus Stricklein gemacht / hat er

alle aus dem Tempel verjaget. Mercke man erstlich: Nicht mit einem Stecken / oder Prügel hat er darein geschlagen / auch nicht mit grossen Stricken / die sich starck hätten anlegen können / sondern er hat eine Geißel gemacht / de funiculis, von kleinen Stricklein. So ware es auch nur / quasi flagellum, gleichsam eine Geißel / welche Weis zu reden von der Schärffe schon widerum etwas hinweg nimmet. Zu dem / fecit, er selbst hat die Geißel gemacht / nicht seinen Aposteln / noch anderen / die um ihne waren / zu machen anbefohlen / wohl wissend / daß keine Hand so gütig gegen Straffmäßigen / als die Seinige. Noch nicht genug / ob schon der Evangelist erzehlet / daß der Herr die Geißel gemacht / wird doch nicht gemeldet von einem Streich / den er Schuldigen versetzt hätte / darum er dann villeicht nur die Geißel / einem Trohenden gleich / im Luft herum geschwungen. Endlich ist diese Straff mit Schuldigen nicht aus Rach oder Zornmüthigkeit / sondern aus billichen Eiffer allein / die Ehe des Haus Gottes zu verthätigen / vorgenommen worden. Sehe man allhier / mit was Glimpf und Milde die verdiente Straff in Untergebenen müsse vollzogen werden. Disß ist der wahre Geist Christi; disß ist der wahre Geist auch eines rechtschaffenen Christens. Diesen Geist hatten nicht Jacobus und Joannes, noch unvollkommene Jünger / da sie / wie Lucas am 9. v. 54. erzehlet / das Feuer vom Himmel herab ruffen wolten / jene Samaritanen zu verzehren / die dem Heyland die Pforten ihrer Stadt vor dem Angesicht zugeschlossen. Vis, dicimus, ut ignis descendat de Caelo, & consumat illos: Willst / O Herr / daß wir sagen / das Feuer solle vom Himmel fallen / und sie lebendig verzehren. Darum sie dann von Christo gestraffet worden: Nescitis, cujus Spiritus estis, v. 55. Ihr wisset nicht / wessen Geistes ihr seyet. Das ist / wie Ambrosius, l. 1. de Pœnit. c. 16. auslegt: Non estis Spiritus mei, qui meam Clementiam non tenetis, qui meam refutatis mansuetudinem, & misericor=

Dy 2

sericor=

R. P. Kellerhaus S. J. Dom. Tom. 11.



sericordiam, quam ego per Apostolos meos prædicari volui: Ihr sehet nicht meines Geistes / dann ihr haltet nicht meine Milde / ihr verwerfset meine Sanfftmuth / und Güte / die durch meine Apostel muß verkündiget werden.

702 So befeissen sich dann alle der Christlichen Milde / Sanfftmuth / und Gelindigkeit gegen allen ohne Unterscheid. Enthalten sich alle von aller übermäßigen Schärffe / und raucher Manier mit dem Nächsten umzugehen. In mansuetudine serva animam tuam, mahnet uns Ecclesiasticus der weise Mann am 10. v. 31. Bewahre ein jeglicher seine Seel in Sanfftmuth. Meine niemand mit der Schärffe allein alles auszurichten. Lingua mollis con-

fringit duritiam, sagt Salomon, Prov. am 25. v. 15. Eine linde Zung bricht / was hart ist. Chrysostomus liest: Sermo mollis confringit ossa: Eine linde Red bricht Deiner / anzudeuten: Solte auch jemand so hart seyn / wie ein Bein / werde er dannoch durch linde Wort erweicht werden. Gedenden alle / wir seynd Christen / und Lehr Jünger jenes Lehr Meisters / der uns befohlen hat: Discite a me, quia mitis sum: Lehret von mir; aber was? Nicht die Welt erschaffen / sagt Augustinus, nicht Miracul / und Wunder würcken / sondern die Milde.

A M E N.



## Anderter Predig.

Größe der Göttlichen Barmherzigkeit wird aus der Weis / welche GOTT in Verzenhung der Sünden beobachtet / abgenommen.

Duc in altum. Luc. 5. v. 4.

Fahre in die Höhe.

703



Gezogene drey einzige Wort Christi zu Petro im heutigen Evangelio: Duc in Altum: Fahre auf die Höhe / oder Tieffe des Meers / enthalten in sich vil große Geheimnussen. Dann vil andere nicht zu melden / verstehet erstlich Ambrosius durch gemeldete Wort jene Höhe / von welcher Paulus zum Römern am 11. v. 33. O Altitudo divitiarum Sapientiae & Scientiae DEI: O Wie hoch steigen die Reich-

thumen der Göttlichen Weisheit und Wissenschaft / nemlich die Höhe und tieffe Geheimnussen der GÖTtheit. Andertens wird zu Petro allein / und nicht zu andern Aposteln gesagt: Duc in Altum: Fahre auf die Höhe; anzudeuten: Petro allein / und seinen Nachfolgern lige ob / das Schiff der Kirch in Erforschung deren Geheimnussen GOTTES zu regieren / damit es nicht irz gehe / noch versincke. Und gewisslich / sagt ferner Ambrosius, hat Petrus sein anvertrautes Schifflein / verstehet man die Kirch / in die Höhe / das ist / in Erkantnuß deren höchsten Geheimnussen



müssen von GOTT gebracht / da Schriftgelehrte / und hohe Priester der Judenschaft / wie bey Matth. am 13. v. 55. gelesen wird / von Christo gesagt: Nonne hic est fabri filius: Ist diser nicht eines Zimmermanns Sohn? Petrus aber bey Matth. am 16. v. 16. Tu es Christus Filius DEI vivi: Du bist Christus ein Sohn des lebendigen GOTTes. Sey diesem aber / wie im wolte / ligt doch uns allen auch einiger massen ob / die hohe Geheimnussen GOTTes in Erkenntnuß zu bringen / nicht zwar aus Fürwitz / sondern aus Begierd / den wahren GOTT mehr und mehr zu lieben / und zu verehren. Es ist nemlich der groffe GOTT ein unendlich weites / und breites Meer / welches auf das Vollkommenste in sich enthaltet alle Wesenheiten. Infinitum quoddam & interminatum essentiae pelagus, sagt Gregorius der GOTTes-gelehrte / Orat. in Natalitia: Zwey gefährliche Klippen aber haben wir in diesem Meer / so lang wir leben / in diser Welt zu fürchten / an welche nur gar zu vil sich stossen / und zu Grund gehen: Die erste ist der Fürwitz; die anderte / die Unwissenheit. Beyde seynd gefährlich / beyde mit allen Fleiß zu verhüten / will man kommen zum Port der glückseligen Ewigkeit. Vom Fürwitz schreibt Salomon, Prov. am 25. v. 27. Qui scrutator est Majestatis, opprimetur à Gloria: Wer sich annasset die unendliche Majestät GOTTes mit seinen geringen Verstand zu ergründen / wird von Herrlichkeit unterdrückt werden. Von der Unwissenheit redet Christus selbst bey Joan. am 16. allwo er seinen Jüngern vil ungerechte Verfolgungen vorsagt / und zur Ursach hinzusetzt / v. 3. Hæc facient vobis, quia non novērunt Patrem, neque me: Difes werden sie euch thun / dann sie erkennen weder den Vatter / weder mich. Der wahre Glaub nimmet zwischen gesagten zweyen Klippen den mittlern Weeg / er unterfanget sich nicht die Eigenschaften GOTTes fürwitzig zu untersuchen / unterlasset aber nicht den wahren GOTT der Gefahr nach zu erkennen. Diesen Weeg dann will auch

ich halten / und von GOTT / und seinen Göttlichen Eigenschaften zu reden fortfahren. Habe von disen Eigenschaften / wie bewußt / vor acht Tagen schon zu reden angefangen / und aus dem / weil GOTT die Sünd verzeihet / erweisen / die Grösse seiner Barmherzigkeit. Heut dann rede ich noch einmahl von diser Göttlichen Eigenschaft / und will ihre Grösse erweisen / aus der Weis und Manier / mit welcher sie die Sünd verzeihet / damit alle einen so barmherzigen GOTT mehr und mehr lieben / und erkennen; dahin rede ich.

**A**uß gleich Anfangs bekennen mit 704  
Hieronymo dem grossen Kirchen-  
Lehrer / Homil. in Plal. 51. Si potes dicere, quomodo DEUS est, nosse poteris, quemadmodum misereatur: Wer sagen kan / wie GOTT beschaffen seye / kan auch sagen / wie er sich erbarme; das erste ist unbegreiflich / und unaussprechlich / folgar dann auch unbegreiflich / und unaussprechlich das anderte. Damit ich aber die Grösse der Göttlichen Barmherzigkeit aus der Weis und Manier sich zu erbarmen einiger massen zu erkennen gebe / sage ich erstlich / daß GOTT dem Sünder eben in jenem Augenblick seine Sünd verzeihet / da er mit wahrer Reu darum anhaltet. Daß diesem also / bezeuget David im 31. Psalm, v. 5. Dixi, confitebor adversum me iniquitatem meam Domino, & tu remisisti impietatem peccati mei: Ich hab nur gesagt: Ich will dem HERN wider mich bekennen meine Ungerechtigkeit / und du hast mir die Bosheit meiner Sünd nachgelassen. Im 4. Buch derer Königen am 20. erkranket Ezechias der König / GOTT schicket zu ihm Isaiam den Propheten mit Befehl / ihm anzudeuten: Hæc dicit Dominus DEUS, præcipe domui tuæ, morieris enim tu, & non vives: Richte dein Haus ein / dann du wirst sterben / und nit leben / v. 1. Der fromme Fürst wohl wissend / Krankheiten / und Todt seynd Straffen der Sünd / nimmt seine Zuflucht zur Göttlichen Barmherzigkeit /  
bittet /



bittet / weinet / und haltet an um die Verzeihung. Was geschieht? An-  
tequam egrederetur Iſaias mediam par-  
tem atrii, ſagt der heilige Text, v. 4.  
Der Prophet wäre noch nicht kommen  
aus dem Vorhof des Königlichem  
Pallaſts / höret er den Befehl Gottes:  
Gehe zurück / und ſage dem König:  
Vidi lachrymas tuas, v. 5. Ich habe dei-  
ne Thränen geſehen / dein Gebett an-  
gehört / darum dann wirſt noch nicht  
ſterben / und ſetze ich zu deiner Lebens-  
Zeit hinzu 15. Jahr. Andere leſen:  
Vidi Lachrymam tuam: Ich habe dei-  
nen Thränen geſehen. Ewiger Gott!  
hat nicht Ezechias ganz häufig ge-  
weinet? So iſt es: Wie hat dann  
GOTT nur einen einzigen Thränen  
wahrgenommen? Anzudeuten / ein  
einziger ſeye ſchon genug ſein Vatters  
liches Herz zu erweichen. Er will  
nicht / daß der Sünder bereitfertigter  
ſeye / um Verzeihung zu bitten / als er/  
ſelbe zu ertheilen. Ach! wann Gott  
zur Verzeihung unſer Sünden von  
uns forderte einen ganzen Thränen-  
Bach; wann er erforderte von uns die  
beſchwerlichſte Arbeit / die peynlichſte  
Caſtenung vieler Jahren / ja / durch  
ganze Lebens-Zeit / wären wir ſei-  
ner unendlichen Barmherzigkeit doch  
höchſt verbunden; wie vil mehr dann  
anjeko / da wir kaum um die Ver-  
zeihung anhalten / und er alsobald uns  
erhöret.

705 Doch ſtehet die Größe der Gött-  
lichen Barmherzigkeit nicht in dem  
allein / daß ſie verzeihe / ſo bald wir  
darum anhalten / ſie kommet uns vor /  
ſie traget uns an die Verzeihung / ehe  
daß wir einmahl ernſtlich daran ge-  
dencken. Niemahls wurde ein Sün-  
der ſich zur Buß entſchließen / niemahls  
dem mindeſten Gedanken zur ernſt-  
haften Bekehrung Platz geben / wann  
ihne GOTT nicht zuvor aus ſeiner  
unendlichen Barmherzigkeit durch ſei-  
ne vorkommende Gnad / das iſt / durch  
Erleuchtung des Verſtands / und An-  
treibung des Willens hierzu anhielte.  
So groß aber iſt ſeine unbegreifliche  
Güte / daß / wie wohl er zum erſten wi-

der alles Recht und Billigkeit von  
uns beleydiget worden / er dennoch  
zum erſten zu uns komme / und den  
Frieden antrage. Zu ſolchem End  
ſchicket er von allen Orthen und En-  
den zu uns ſeine Geſandten / will ſagen/  
Prediger und Beicht-Väter / welche  
alle uns zuruffen mit Paulo dem Welt-  
Apoſtel in der 2. zum Corinth am 5.  
v. 20. Pro Chriſto legatione fungimur,  
tanquam DEO exhortante per nos obse-  
cramus pro Chriſto, reconciliamini DEO:  
Wir vertreten die Geſandſchaft an  
Chriſti ſtatt / gleich mahne GOTT  
durch uns / ſo bitten wir dann an Chri-  
ſti ſtatt / verſöhnet euch mit GOTT.  
Zu ſolchem End fertiget er ab zu uns  
ſeine Engel; zu ſolchem End redet er  
ſelbſt mit uns durch den Mund ſeiner  
Propheten; zu ſolchem End erthei-  
let er eine unzahlbare Menge ſeiner  
äußerlichen und innerlichen Gnaden.  
Gleich wäre dieſes alles noch nicht ge-  
nug / hat er zu ſolchem End ſeinen ein-  
gebohrnen Sohn vom hohen Himmel  
herab in die Welt geſchickt. O liebe-  
reichſter GOTT! O unendliche  
Barmherzigkeit! verfabreſt dann al-  
ſo mit deinen abgeſagten Feinden / mit  
uns armen Sündern / die wir nichts  
anders / als deinen gerechtmäßigen  
Zorn verdienen / ſolten wir nicht vil-  
mehr mit möglichſter Demuth dich  
zum allererſten um Verzeihung bitten?  
und du ſelbſt tragſt uns die an / du  
bitteſt uns / damit wirs annehmen.  
Noch nicht genug / eben zu jener Zeit /  
da der barmherzigſte GOTT mit ſo  
vilen Stimmen den Sünder zu ſich  
ruffet / iſt er überall auch anweſend / jene  
Buß-Klagen / und Seuffzer anzuhö-  
ren / die er aus deſſen Herz mit lieb-  
reichen Gewalt heraus preſſet. End-  
lich / damit man mit Augen ſehe / daß  
er verzeihe / hat er überall Richters  
Stühl aufgerichtet / und auf ſelben  
ganz vollmächtige Richter geſetzt /  
von welchen aber / wann nur der Sün-  
der ſich ſelbſt anklaget / kein anders  
Urthl geſprochen wird / als: Ego te  
absolvo: Ich ſpreche dich ledig; nie-  
mahls: Ego te condemno: Ich ver-  
damme dich.

Was



Was aber die Grösse der Göttlichen Barmherzigkeit noch klärer zu erkennen gibt / steht in dem / daß Gott die Sünden verzeihe mit völliger Vergessenheit der empfangenen Unbild. Si impius ægerit pœnitentiam, verspricht er selbst bey Ezech. am 18. v. 21. & 22. omnia iniquitatum ejus, quas operatus est, non recordabor: Wird der Gottlose Buß thun / werde ich aller seiner begangenen Missethaten nicht mehr gedenden. Für ein Wunder der Gedächtnuß wird gepriesen Julius Cæsar, als welcher keiner Sack soll vergessen haben / ausser empfangener Unbild: Ein Wunder / sage ich / ist dieses / dann auch bey Großmüthigsten / wie wohl sie alle Rachgierigkeit hinweg legen / und verzeihen / bleibt gleichwohl noch übrig die Erinnerung der empfangenen Beleydigung / die durch neue Unbild allzeit grösser wird / und das Hertz mehr und mehr zur Rachbegierd entzündet. Einzig und allein die Göttliche Barmherzigkeit verzeihet also empfangene Unbilden / daß sie an selbe nicht mehr gedенke. Solte auch ein undankbarer Sünder nach erhaltener Verzeihung viler tausend und tausend Sünden GOTT widerum beleidigen / ist dannoch gewiß / daß GOTT seiner voriger schon verzeihenen Sünden so wenig gedенke / gleich hätte er keine andere / als die letzte allein jemahls begangen. Weit anders verfähret GOTT mit unseren guten Wercken / niemahls lasse er diese kommen in Vergessenheit / ob schon wir durch die Sünd seine abgesagte Feind worden. Wir verliehren zwar durch die Sünd den Verdienst des Himmels / doch ist er darau / so lang wir leben / noch nicht völlig verlohren; die Barmherzigkeit haltet selben gleichsam auf / und stellet ihne völlig widerum zurück / so bald der Sünder sich bekehret / und Buß thut. O wie groß ist dann die Barmherzigkeit Gottes gegen uns Menschen / als welcher sich niemahls mehr erinnert deren von uns empfangenen Unbilden / nachdem er selbe uns einmahl nachgelassen; hin-

gegen niemahls lasset in Vergessenheit kommen die mindeste ihme erwissene Dienst. Wie recht ist die Sünd ein unendliches Ubel! mehr Übels ist in einer einzigen Sünd eines einzigen Menschens / als Gutes in allen guten Wercken aller Menschen gefunden wird / dann solte ein Mensch allein haben die Verdiensten aller anderen Menschen / und nur ein einzige Sünd begehen / wurde er alle diese Verdiensten durch die einzige Sünd verliehren. Doch vergisset GOTT so viler unendlichen Üblen / so bald der Sünder Buß thut / und erinnert sich deren mindesten guten Wercken / die er gethan hat.

Noch weiter aber erstreckt sich die 707 Barmherzigkeit Gottes in Verzeihung unserer Sünden / dann er verzeihet selbe nicht allein dem Sünder / sondern ertheilet ihme / so oft er verzeihet / auch neue Gnaden. Die Frag ist bey Gottes gelehrten / ob GOTT aus seiner unendlichen Allmacht die Sünd verzeihen könne ohne Ertheilung seiner heilig-machenden Gnad / und den Menschen in einem Stand setzen / in welchem er weder ein Freund / weder ein Feind Gottes ist? Wil sagen ja / andere nein / gewiß ist / daß GOTT nach jetziger Anordnung seiner Göttlichen Vorsichtigkeit niemahls die Sünd verzeihe / er gebe dann zugleich dem Sünder seine heilig-machende Gnad / durch welche er zum Freund / ja Kind Gottes wird / und widerum bekommet das verlohrne Recht zum Himmlischen Erbtheil. So fest aber ist diese Freundschaft / was Gott anbetrifft / daß er selbe mit dem verßöhnten Sünder in Ewigkeit nicht brechen könne. Welcher Fürst oder Monarch der Welt verzeihet also / solte er auch seyn aus allen der Mildeste / und Freygebigste. Grosse Herren verzeihen zwar oft die Straff jenen / von welchen sie beleidiget worden / doch beschenckens selbe nicht mit neuen Gnaden / und Gutthaten / GOTT verzeihet nicht allein dem Sünder alle Straff und Schuld / sondern ertheilet ihm



ihme über das eine neue Gnad / deren mindester Theil mehr werth ist / als alle Schatz und Reichthumen der Welt. Doch nimmet mit disen allen die Göttliche Barmherzigkeit gegen dem Sünder noch kein End / nach dem der Sünder die angetragene Gnad angenommen / nachdem er ihme die größte Unbilden freygebigt nachgelassen / nach deme er ihme durch die heilige machende Gnad zum Erben des Himmels widerum eingesetzt / und sich mit ihme aufs neue verbunden / beflucht GOTT / daß alle Creaturen nicht dem Sünder / sondern ihme wegen dieser Versöhnung Glück wünschen; dahin gehe jene liebevolle Gleichnuß vom verlohrnen Schaaf bey Lucas am 15. welches / nachdem es der gute Hirt widerum gefunden / seine Freund und Nachbarn zusammen geruffen / mit Vermelden / v. 6. Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat: Erfreuet euch mit mir / dann ich hab mein Schaaf gefunden / so verlohren war. Congratulamini mihi, erfreuet euch mit mir / dolmetschet der Englische Thomas: Quasi homo DEUS DEI esset, & tota salus divina ab hominis inventionem dependeret: Gleich wäre der Mensch ein Gott GOTTes / und hieng die ganze Glückseligkeit GOTTes an der Befehrung des Menschen.

708 Wann diesem also / ist es wohl Wunder / daß eine Heilige Büsserin Magdalena durch ganze Lebens-Zeit ihre Sünden zu beweinen niemahls ein End gemacht / wie wohl sie von Christo selbst gehöret: Remittuntur tibi peccata: Deine Sünden seynd dir nachgelassen / Luc. 7. v. 48. Ist es Wunder / daß ein Heiliger Petrus, so lang er allhier auf Erden gelebt / we-

gen begangener Untren / und Verlangung seines Heylands sich niemahls habe trösten lassen? wie wohl er an Verzeihung seiner Sünd nicht zweiflen konte? Ganz nicht / dann jetzt gemeldte / und mehr andere Heilige Büsser sich stäts erinnert haben / daß sie einen so gütigen / so gnädigen / so barmherzigen GOTT einmahl beleidiget. Ein Wunder über alle Wunder ist / daß wir eine so unendlich große Barmherzigkeit so wenig zu Herzen fassen / und einen so gütigen / so gnädigen GOTT zu beleidigen kein End machen: Just / wie vor Zeiten undankbare Juden / welche / wie Chrysostomus redet / mit der Göttlichen Barmherzigkeit gleichsam in die Welt gesündigt haben. Per singulos gradus malitiæ, seynd seine Wort / DEI misericordia augebatur, & per singulos gradus Misericordiae Judæorum malitia crescebat: Durch alle Staffel der Bosheit ist vermehret worden die Göttliche Barmherzigkeit / und durch alle Staffel der Barmherzigkeit ist gewaschen die Jüdische Bosheit. Durchsuche man alle Königlische und Fürstliche Hoff: Stätt dieser Welt / niemand vertrittet allda die höchsten Ehren-Stellen / der zuvor ein Rebell seines Fürstens gewesen ist. In Himmlischer Hof: Stätt wie vil leuchten über alle Sternen am Firmament / die doch zuvor gewesen ganz abgesagte Feind GOTTes. Wer rußte dann nicht mit schon angezogenen Chrysostomo: O grandis, grandis misericordia Domini! O große / und Wunder: große Barmherzigkeit des HERANS! barmherzigster GOTT / verlenhe doch / daß diese deine Barmherzigkeit / von welcher ich noch das Wenigste geredet habe / an uns groß und herzlich gemacht werde.

A M E N.



Am